

chapitre en reconsidérant le corps féminin. Dans un monde où la biotechnologie permet l'extraction et le stockage des ovules et du sang menstruel ainsi que la manipulation des cellules souches, le corps féminin est maintenant vu comme source, non plus seulement de reproduction biologique, mais aussi de régénération corporelle via l'utilisation des produits qui en ont été extraits. En effet, ce chapitre stimulant se veut une critique, largement réussie, d'un féminisme ayant une conception strictement discursive du corps féminin et ignorant sa réalité et ses dimensions biologiques. Cet avant-dernier chapitre se termine en insistant sur le fait que les femmes sont, à la fois, au cœur de la bioéconomie, en lubrifiant l'engrenage de son fonctionnement matériel par la mise en ressource des produits corporels féminins, et « [s]es plus fidèles représentantes » en tant que clientes (p. 200). Lafontaine explique dans le dernier chapitre ce processus de *dédoublement entre corps-objet et corps-sujet*, ce qui correspondrait à la double capacité d'exploiter les *bio-objets* de nos corps et de profiter de la biotechnologie croissante. Pour ce faire, ce chapitre réfléchit sur les questions théoriques et éthiques posées par la participation des corps, de manière volontaire ou non, au travail clinique en discutant comment les résultats de ce travail sont mis au service de la bioéconomie.

Si l'argumentation du livre vis-à-vis de l'impact de la bioéconomie sur la valeur de la vie humaine s'avère rigoureuse et pertinente, une contextualisation moins causale dans la présentation aurait pourtant été souhaitable concernant le constat que « l'abandon de l'étalon-or et la dématérialisation des échanges monétaires au tournant des années soixante-dix ont coïncidé historiquement avec l'apparition de la bioéconomie » (p. 18). Présenté ainsi en mettant l'accent sur cet événement historique, ce postulat pourrait faire croire à une causalité, qui n'est ni explicitée, ni réfutée, entre l'abandon de l'étalon-or et l'apparition de la bioéconomie. Certes, l'auteure souligne la complexité de la question en historicisant ce moment clé, mais

elle donne néanmoins des exemples à travers le livre indiquant que, au contraire d'une brusque apparition de la bioéconomie, les jalons de la bioéconomie se posaient déjà (je pense au chapitre deux où Lafontaine parle des origines de la médecine moderne) bien avant sa cristallisation lors des années 1970.

Cela dit, la grande force du livre réside dans sa description des enjeux sociopolitiques de la biotechnologie, qui jouent des rôles conséquents dans l'exacerbation, mais aussi dans la création, des inégalités vis-à-vis de la valeur de la vie humaine. Pour cela, la critique féministe stimulante du quatrième chapitre vaut la peine d'être lue par tout-e lecteur-trice s'intéressant aux études de genre et féministes. Comme le constate son auteure, le livre remplit également une lacune linguistique en apportant des éléments sur la bioéconomie, souvent abordés en anglais, à un lectorat francophone. En effet, Céline Lafontaine propose des traductions de la terminologie et des concepts qui sont au cœur des *science studies*. De plus, elle parvient avec cet ouvrage, grâce à un travail bibliographique très riche, explicatif et synthétique, à fournir une introduction aux mécanismes composant la bioéconomie. Dense, mais néanmoins clair, ce livre permettra aux chercheuses et chercheurs de stimuler leur réflexion théorique sur la corporalité contemporaine.

Michael Deml
Département de Sociologie
Université de Genève
CH-1205 Genève
michaeljdeml@gmail.com

Leemann, Regula J., Christian Imdorf, Justin J.W. Powell & Michael Sertl (Hrsg.): *Die Organisation von Bildung: Soziologische Analysen zu Schule, Berufsbildung, Hochschule und Weiterbildung*. Weinheim: Beltz Juventa. 2016. 352 S.

In einer sich rasant ändernden sozialen Welt gilt Bildung zunehmend als Schlüssel für in-

dividuellen Lebenserfolg und gesellschaftliche Teilhabe, wie auch für die Innovations- und Wettbewerbsfähigkeit ganzer Nationen. Bildungsorganisationen sind in diesem Zusammenhang omnipräsent und müssen sich ständig wandelnden Herausforderungen stellen. Umso bemerkenswerter ist es, dass die Bildungssoziologie im deutschsprachigen Raum – mit Ausnahme der Hochschulforschung – organisationspezifische Ansätze bisher meist eher nachrangig behandelt hat. Es ist deshalb begründenswert, dass der vorliegende Band unter dem Oberthema «Die Organisation von Bildung» diese Perspektive explizit aufgreift und eine ganze Reihe aktueller bildungs- und organisationssoziologischer Studien in systematischer Form präsentiert. Ziel des Bandes ist es, aktuelle Forschungsarbeiten zum Verständnis von organisierter Bildung und Bildungsorganisationen zusammenzuführen und dieses Forschungsfeld dem deutschsprachigen Publikum zu erschließen. Grundlage für den Band ist eine wissenschaftliche Tagung, die im Juni 2014 von den drei bildungssoziologischen Sektionen der Deutschen, Schweizerischen und Österreichischen Gesellschaften für Soziologie unter dem Titel «Organizing Education. Sociological Approaches, Analyses and Findings» in Basel ausgetragen wurde.

Struktur und Gliederung des Bandes orientieren sich an den drei zentralen Bildungsbereichen «Schule» (*Radtke; Brosziewski; Hangartner/Svaton; Emmerich; Maier; Röhl*), «Berufsausbildung und Weiterbildung» (*Imdorf/Berner/Gonon; Seiterle; Dollhausen*), sowie «Hochschule und akademische Laufbahn» (*Denzler; Shaw/Lenartowicz; Sokolov; Doolan/Košutić/Barada; Schwarz/Teichmann*). Die Beiträge zu letzterem Themenfeld wurden zum Teil auf Englisch verfasst, um zu gewährleisten, dass auch neueste Forschungsergebnisse aus dem nicht deutschen Sprachraum integriert werden konnten. Den drei thematischen Schwerpunkten vorausgestellt ist ein allgemein-konzeptioneller Teil, in dem das zentrale Verhältnis von Organisation und Bildung aus bildungssoziologischer (*Rosenmund*) und organisationssoziologischer

(*Hasse*) Sicht beleuchtet wird. Insgesamt steht in dem Band der länderübergreifende Dialog zwischen jüngeren und etablierten Forscherinnen und Forschern im Vordergrund, um so innovativen Ansätzen und neusten Befunden möglichst viel Raum zu bieten. Eingerahmt, verortet und verknüpft werden die unterschiedlichen Beiträge durch eine gelungene und kompakte Einleitung der Herausgeberin und der Herausgeber.

Als Querschnittsthemen über alle Bildungsbereiche hinweg werden relevante Fragestellungen etwa zum Thema der Inklusion, Exklusion und Ungleichheitsproduktion durch Bildungsorganisationen und zur Institutionalisierung und Transformation von Bildungsorganisationen sowie ihrer Steuerung behandelt. Aufgrund der Breite, Tiefe und Vielfalt der vorliegenden Beiträge würde eine ausführliche Behandlung der einzelnen Kapitel an dieser Stelle den Rahmen sprengen. Zu den vielen wertvollen Anregungen für eine organisationstheoretisch informierte Bildungssoziologie zählt beispielsweise die Betonung von *tertiären* Effekten in der Produktion von sozialen Ungleichheiten und damit die Feststellung, dass Ungleichheiten neben dem familiären Sozialisationsmilieu (primäre Effekte) und Elternentscheidungen (sekundäre Effekte) auch in den Mikroprozessen, der Kultur und internen Logik von Bildungsorganisationen generiert und gerechtfertigt werden. Weiterhin wird in verschiedenen Beiträgen aufgezeigt, wie sich innerorganisationale Entscheidungsprozesse gegenwärtig verändern. Besonders relevant erscheint in diesem Zusammenhang das sich wandelnde Verhältnis von *Bildungsorganisation* auf der einen Seite und *Profession* auf der anderen Seite. So wird festgestellt, dass sich im Zuge des Bedeutungsgewinns des New Public Management-Steuerungsmodells in Bildungsorganisationen der Einfluss des Managements relativ zu dem der Lehrenden stark zu Gunsten ersterer Gruppe verschoben und die Profession somit an Autonomie verloren hat. Die spezifische Organisationsförmigkeit von Bildungseinrichtungen als Sozialisationsinstanzen befindet sich somit im Wandel.

Allerdings bietet der Band auch Hinweise, wie heutzutage über alternative Formen der Organisation von Bildung nachgedacht werden kann und verschreibt sich insgesamt einem offenen, pluralen Zugang zur Analyse des dynamischen Verhältnisses von Bildung und Organisation. Nicht zuletzt verweisen die diversen Studien auf das Spektrum von soziologischen Theorien und empirischen Zugängen, mit denen verschiedene Fragestellungen rund um die Organisation von Bildung bearbeitet werden können.

Der Band regt zum Nachdenken und zur Exploration weiterführender Fragestellungen an. So könnte in einem nächsten Schritt untersucht werden, ob sich für die untersuchten Bereiche des Bildungssystems (Schule, Berufsbildung und Weiterbildung, Hochschule und akademische Laufbahn) womöglich jeweils spezifische Muster im Verhältnis von Bildung und Organisation ergeben. Ange deutet wird dies von Raimund Hasse für die Organisationsfelder Schule und Universität – und liesse sich dementsprechend auch für weitere Vergleichsfälle erwarten. Mit Blick auf den Bereich der (dualen) Berufsbildung und der Fokussierung der entsprechenden Beiträge auf den deutschsprachigen Kulturraum mit seiner traditionell korporatistisch geprägten Governancessstruktur eröffnet sich zudem die spannende Frage, ob hier im internationalen Vergleich von einem idiosynkratischem Verhältnis von Bildung und Organisationen gesprochen werden kann. Dies würde gegebenenfalls eine Weiterentwicklung der bislang vor allem am amerikanischen Fall entwickelten organisationssoziologischen Ansätze

erfordern. Wenn Moritz Rosenmund betont, dass die beiden legitimsten konzeptionellen Modelle in der Bildungssoziologie derzeit das *nationalstaatlich verfasste Bildungssystem* sowie die *Schule als Organisationsform* sind, so legt dies nahe, dass beide Modelle in weiterführender Forschung insbesondere auch in ihrer Verschränkung und Wechselwirkung analysiert werden können.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass der vorliegende Band in gelungener Weise vielfältige Analysen zusammenführt, welche mit einem soziologischen Fokus Fragen der Bildung und deren Organisation bearbeiten. Es wird dabei umfassend diskutiert, wie unterschiedliche Typen von Bildungsorganisationen entstehen, funktionieren und sich weiterentwickeln. Gleichzeitig werden organisatorische Prozesse beleuchtet, die zur systematischen Reproduktion sozialer Ungleichheiten beitragen. Das Buch «Die Organisation von Bildung» ist somit besonders empfehlenswert für alle Leserinnen und Leser, die ein umfassendes Verständnis der vielversprechenden theoretischen und methodischen Zugänge zur Analyse des dynamischen Verhältnisses von Bildung und Organisation gewinnen möchten.

Lukas Graf
Universität St. Gallen
Leading House “Governance in Vocational
and Professional Education and Training”
(GOVPET)
CH-9000 St. Gallen
lukas.graf@unisg.ch